

Kurt Holter · Wilhelm Rieß
Susanne Zabehlicky-Scheffenegger

STADTMUSEUM WELS

KATALOG

Vorgeschichte
Römerzeit
Frühgeschichte



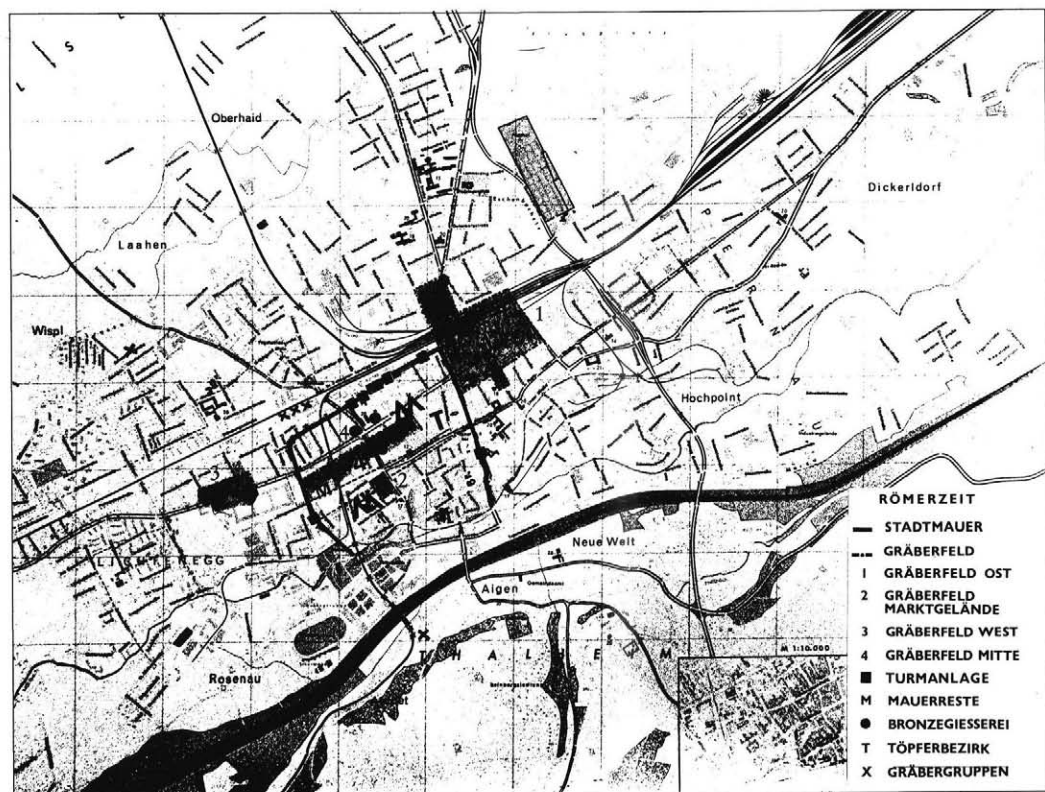
Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	Kurt Holter	7
VORGESCHICHTE	Wilhelm Rieß	13
RÖMERZEIT	Susanne Zabehlicky-Scheffenegger	45
FRÜHGESCHICHTE	Kurt Holter	129
Anmerkungen zu den Ausstellungsstücken		141
Abbildungshinweis, Abbildungsnachweis, Verzeichnis der Mitarbeiter		148
VEREINSBERICHT	Kurt Holter, Walter Aspernig, Günter K. Kalliauer	149
STADTMUSEUM UND GALERIE	Wilhelm Rieß	150
STADTARCHIV	Günter K. Kalliauer	151
ANZEIGENTEIL		153

Römerzeit

bearbeitet von

Susanne Zabehlicky-Scheffenegger



Zeittafel: Römerzeit¹

Oberösterreich und Noricum

Wels-Ovilava

Erstmals römisch-norische Beziehungen.	um 400 v.	
Das <i>Königreich Noricum</i> entsteht.	Ende 2. Jh. v.	
Kaiser Augustus. Die Reichsgrenze wird 15 v. an die Donau verlegt.	27 v.–14 n.	Münzfunde dieser Zeit lassen Beziehungen zu Rom erkennen.
Kaiser Claudius. <i>Noricum</i> wird <i>römische Provinz</i> .	41–54 n.	Grabfunde aus dieser Zeit sprechen für eine römische Besiedlung.
Errichtung von Garnisonen für Hilfstruppen in Linz und Enns.	2. Hälfte d. 1. Jh. n.	Von der keltischen Siedlung breitet sich die römische nach Westen und Norden aus.
Kaiser Hadrianus.	117–138 n.	Wels erhält das Stadtrecht – <i>MUNICIPIUM AELIUM OVILAVA</i> .
	um 150 n.	Bau der ersten Wasserleitung von Aschet nach Wels.
Markomannenkriege.	167–180 n.	
Die legio II Italica bezieht ihr Lager in Lauriacum-Enns. Der Legionskommandant wird zugleich Statthalter von Noricum.	um 180–190 n.	Verlegung zahlreicher Ämter von Virunum nach Ovilava.
	Wende vom 2. zum 3. Jh. n.	Den Erdschichten nach fand eine ungeheure Überschwemmung statt.
Kaiser Caracalla. Die Alemannen bedrohen Noricum von Nordwesten.	211–217 n.	Wels wird zur <i>colonia</i> erhoben – <i>COLONIA AURELIA ANTONINIANA OVILAVA</i> . Wenig später wird die Stadt mit Mauern umgeben.
Alemannenkriege – Auswirkungen auf Noricum.	233–235 n.	
	1. Hälfte d. 3. Jh. n.	Von Aschet nach Wels wird eine gemauerte Wasserleitung gebaut.
Alemannen und Franken überschreiten den rätisch-obergermanischen Limes: »Raetien verloren, Noricum und Pannonien verwüstet.«	253–258 n.	
Kaiser Aurelianus. Germaneneinfälle. Lauriacum wird schwer beschädigt.	270–275 n.	
Kaiser Diocletianus. Reichs- und Verwaltungsreformen. Noricum wird in Binnen- und Ufernoricum geteilt.	284–305 n.	Ovilava wird <i>Hauptstadt von Noricum ripense</i> – Ufernoricum.
Florianus wird in Lauriacum ein Opfer der Christenverfolgung.	304 n.	
Weitgehende Verarmung der Bevölkerung; zahlreiche militärische Aktionen zum Schutze der Donaugrenze.	4. Jh. n.	Der Grabstein der Ursa bezeugt Christentum für Ovilava.
Vandalenzug – Lauriacum wird zerstört.	401 n.	
Die Rugier bringen das norische Donauland unter ihre Herrschaft.	455 n.	Im 5. Jh. nur mehr wenige Anhaltspunkte für die Geschichte der Spätzeit: Jüngste Münze: Solidus des Kaisers Anthemius (467–472); Ovilava wird in der Lebensgeschichte des hl. Severin nicht mehr erwähnt.
Der hl. Severin vermittelt in der Donaugegend zwischen Romanen und Germanen.	460–482 n.	
Die Provinz Noricum wird geräumt. Ein Teil der römischen Bevölkerung zieht nach Italien ab.	488 n.	

¹ Nach J. Reitingner, Oberösterreich in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Linz, 1969, 239ff.

WELS ZUR RÖMERZEIT

Als das römische Weltreich vor fast 2000 Jahren seine Herrschaft bis zur Donau ausdehnte (15 v. Chr. erfolgte die Besetzung des keltischen Königreiches Noricum, das allerdings erst in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. als Provinz dem römischen Reich völlig eingegliedert wurde), war Wels nur eine kleine *keltische Ansiedlung*, begünstigt durch seine Lage an einem wichtigen Flußübergang. Der römische Ortsname Ovilava geht auf einen keltischen zurück. Sobald die Römer das Straßennetz ausbauten, erlangte Wels als *Verkehrsknotenpunkt* größere Bedeutung. Zu der schon lange bestehenden Ost-West-Verbindung von der Donau über Salzburg bis nach Südfrankreich kam unter Kaiser Claudius (41–54 n. Chr.) eine wichtige Süd-Nord-Straße über die Alpen: von Aquileia an der Adria über Tarvis, Villach, Friesach, Neu-markt, die Rottenmanner Tauern, Liezen, den Pyhrnpaß nach Wels und von hier aus weiter an die Donau.

Dieser Bedeutung des Ortes wurde Rechnung getragen, und Kaiser Hadrianus (117–138 n. Chr.) verlieh ihm das *Stadtrecht*, so daß der Ort nach dem Familiennamen Hadrians, Aelius, die Bezeichnung *municipium Aelium Ovilava* erhielt. Eine römische Stadt unterschied sich wesentlich von einer heutigen dadurch, daß sie sowohl politisch als auch wirtschaftlich ziemlich autark war. Zu jeder Stadt gehörte nämlich ein großer *Landbezirk*, der die wirtschaftlichen Grundlagen bot und der Stadtverwaltung unterstand. Im Falle von Wels wurde dieses Landgebiet von den Flüssen Enns, Donau und Inn begrenzt, im Westen verlief die Grenze über den Kamm des Kobernaufser Waldes und des Hausrucks, dann westlich der Traun nach Süden und über den Tauernkamm wieder zur Enns. Die wirtschaftliche Versorgung war also durch dieses teils sehr fruchtbare Land gesichert. Die politische *Verwaltung* lag in den Händen wohlhabender Grundbesitzer, die einen Gemeinderat (*ordo decurionum*) von hundert Mitgliedern bildeten, aus deren Kreis jährlich zwei Bürgermeister mit richterlicher Gewalt (*duo-viri iure dicundo*), zwei Aufseher für das Marktwesen und die Polizei (*aediles*) und ein Kassenverwalter (*quaestor*) gewählt wurden – ein getreues Abbild der staatlichen Verwaltung in Rom, dem Senat, den Konsuln und deren Unterbeamten. Dazwischen lag nur noch die Provinzverwaltung, die einem Statthalter (*procurator*) unterstand, in unserem Falle die Provinz Noricum, die von unserer heutigen südlichen Staatsgrenze bis zur Donau und vom Wienerwald bis zum Inn reichte. Sitz der Provinzverwaltung war Virunum am Zollfeld bei Klagenfurt.

Die ersten beiden Jahrhunderte unter römischer Herrschaft brachten der Stadt eine friedliche Zeit blühenden Wohlstandes und einen wenn auch bescheidenen Reichtum. Die Einfälle der nördlich der Donau wohnenden Germanenstämme der Markomannen und Quaden ins römische Reich unter Kaiser Marcus Aurelius (161–180 n. Chr.) verschonten zwar Ovilava, brachten aber einschneidende Veränderungen mit sich. Zum Schutz der bedrohten Nordgrenze wurde in Noricum eine große *Militäreinheit* stationiert, die legio II Italica, die ihr Lager in Lauriacum/Enns errichtete. Infolge der Anwesenheit des Militärs änderte sich aber das Statut der Provinz, die nun dem Legionskommandanten als Statthalter (*legatus Augusti pro praetore*) unterstand. Teile der *Zivilverwaltung* wurden von Virunum nach Ovilava verlegt. Kaiser Caracalla (211–217 n. Chr.) erhob die Stadt in den höheren Rang einer colonia (*colonia Aurelia Antoniniana Ovilava*). Gleichzeitig aber erhielt auch die Zivilsiedlung Lauriacum das Stadtrecht und mußte ein eigenes Landgebiet bekommen, so daß die neue Ostgrenze des Gebietes

von Ovilava nun von St. Florian über Kremsmünster, Micheldorf und Windischgarsten verlief. Ebenso mußte die nächste Stadt im Osten, Cetium/St. Pölten, einen Teil ihres Gebietes an die neugegründete Stadt Lauriacum abgeben.

Doch trotz des militärischen Schutzes blieben die Zeiten im 3. Jahrhundert unruhig, innenpolitische und wirtschaftliche Krisen führten zu einem Sinken des Lebensstandards, weitere äußere Bedrohungen durch die Germanen, besonders die Alemannen und Juthungen, führten dazu, daß Ovilava durch eine 1,4 m breite *Stadtmauer* mit vorspringenden Türmen und bis zu vier vorgelegten Gräben geschützt werden mußte. Durch die erhaltenen Reste dieser Mauer können wir jetzt die Größe der Stadt genau bestimmen: sie verlief im Osten im Bereich der Adler- und Roseggerstraße, im Norden entlang der Schubertstraße, wo heute noch der Rest eines Turmes sichtbar ist, zur Quergasse, im Westen entlang der Bernardin- und Feldgasse. Der südliche Abschluß konnte noch nicht durch Grabungen nachgewiesen werden, ist aber in der Gegend des Mühlbaches, eines alten Traunarmes, anzunehmen. So ergibt sich eine umschlossene Fläche von rund 90 Hektar. Diese wurde nach allgemein verbreitetem römischen Brauch von einander rechtwinkelig kreuzenden Straßen durchzogen. Reste von diesen sowie vom Mauerwerk der *Gebäude* wurden bei Bauarbeiten allenthalben angetroffen. Was aber immer noch fehlt, ist die Lokalisierung des Forums (Marktplatzes) und Kapitols (Tempels für die obersten Reichsgötter) als politische und religiöse Zentren, die in keiner römischen Stadt fehlen durften und oft in deren Mitte, am Kreuzungspunkt der Hauptstraßen, erbaut wurden. Auch eine öffentliche Badeanlage und ein Versammlungsgebäude können wohl angenommen werden, Einrichtungen, die dem Leben in einer antiken Stadt ebenso zugute kamen wie Wasserleitungen (von Aschet her) und Kanalisation.

Daß Ovilava sich aber in früherer Zeit nicht so weit nach Norden erstreckte, sondern nur ungefähr bis zum Kaiser-Josef-Platz reichte, beweist uns das dort gegen Norden hin anschließende *Gräberfeld* »Mitte«. Es war den Römern streng verboten, ihre Toten innerhalb einer Siedlung zu bestatten, weshalb sie die Gräber immer knapp außerhalb dieser, meist beidseitig der Ausfallstraßen, angelegt haben. Bei einer Stadterweiterung mußte dann der Friedhof verlegt werden, die Gräberfelder »Ost« und »West« konnten bisher bis zur Magazinstraße bzw. entlang der Salzburger Straße festgestellt werden. Der Verlauf der Salzburger, Eisenhower- und Dr.-Groß-Straße folgt heute noch der antiken Hauptdurchzugsstraße von Ovilava.

Ende des 3. Jahrhunderts versuchte Kaiser Diocletianus (284–305 n. Chr.), mit großangelegten *Reformen* in einem Staat, der durch andauernde Wirren zerrüttet war, die Ordnung wiederherzustellen. Für Ovilava bedeutsam war die Neuordnung der Provinzen, die er in kleinere Verwaltungsgebiete teilte und diese wieder in großen Diözesen zusammenfaßte. Noricum wurde entlang des Alpenhauptkammes geteilt in das südliche Noricum mediterraneum (Binnen-noricum) und das an der Donau gelegene Noricum ripense (Ufernoricum), dessen Hauptstadt und Verwaltungssitz Ovilava wurde. Beide gehörten zur Diözese Illyricum. Auch der zivile und der militärische Bereich wurde nun streng geteilt, in Ovilava amtierte als Statthalter ein praeses, das Heer in Noricum und auch einem Teil Pannoniens befehligte ein dux. Doch im Laufe des 4. Jahrhunderts dürfte Lauriacum Ovilava an Bedeutung überflügelt haben, zumindest ist es uns als einziger christlicher Bischofssitz dieser Gegend bekannt. Auch in der spätesten literarischen Quelle, die wir für die Römerzeit in unserem Gebiet haben, der Lebensbeschreibung des heiligen Severin, wird Ovilava nicht mehr erwähnt. Als Staatsgebilde hörte Noricum ripense 488 n. Chr. auf zu bestehen, als der seit 476, nach dem Ende des weströmi-

schen Reiches, in Italien herrschende Germane Odoaker befahl, daß die Romanen nach Süden abziehen sollen, da die Donaugrenze gegen die aus Osten und Norden heranziehenden Völker nicht mehr gehalten werden konnte. Doch ist sicher, daß eine Restbevölkerung im Lande blieb, die die Kontinuität der Siedlungen, so auch von Ovilava, ins Mittelalter und bis herauf in die Neuzeit fortsetzte. Das bezeugt schon der heutige Name, der sich direkt von Ovilava ableitet. Die Überreste dieser bedeutenden römischen Stadt, die sich über die Jahrhunderte hin im Boden erhalten haben und im Lauf der letzten Jahre wieder zu Tage traten, erlauben uns, in mühevoller Kleinarbeit ein Bild des damaligen Lebens zu zeichnen.

Römische Grab- und Weihesteine

Dem ausgeprägten Totenkult und der Götterverehrung der Römer verdanken wir viele schriftliche Zeugnisse: in Stein gehauene *Inschriften*. Gegenüber den offiziellen Inschriften (Bau-, Ehreninschriften, Meilensteine, s. R 13) sind die privaten Inschriften (Grabsteine und Weihungen an Gottheiten) weit zahlreicher. Diese Steine wurden oft mit Reliefdarstellungen geschmückt, die häufig auf den Text Bezug nehmen. Auf den *Grabinschriften* wird üblicherweise, nach Anrufung der Totengötter, der Name des Verstorbenen, Herkunft, Beruf und Alter, aber auch der Name dessen, der den Grabstein setzen ließ, verzeichnet. Sie sind also viel ausführlicher gehalten als heutzutage und geben uns daher einen besseren und genaueren Einblick in das Leben der Beigesetzten und belehren uns über viele Details des Alltags in der Römerzeit. Auf *Weihesteinen* an eine oder mehrere bestimmte Gottheiten wird die Gottheit und meist auch der Stifter angeführt, der in formelhaften Wendungen ein Gelübde einlöst.

Im Erdgeschoß des Stiegenhauses

R 1 *Grablöwe* Inv.-Nr. N 12
 »Weiße Nagelfluh«, L 91, H 57,5
 Mitterlaab
 Mitte 3. Jh. n. Chr.

Der Löwe, der einen Widderkopf zwischen den Pranken hält, diente einst als Bekrönung eines Grabmals und sollte den Toten beschützen und böse Geister und Grabschänder abwehren. Der Löwe kann aber auch als Symbol des gewalttätigen, unabwendbaren Todes gedeutet werden (vgl. auch R 558; ein dritter Löwe aus Wels befindet sich im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz).



R 2 *Quader mit Fischen* Inv.-Nr. N 14
 »Weiße Nagelfluh«, H 118, L 45, B 35
 Stadtgebiet Wels

Wegen der Darstellung von Fischen und eines Fischspeeres ist angenommen worden, daß dieser Stein dem Flußgott der Traun geweiht war. Die Römer stellten sich die Natur beseelt vor und sahen in ihr das Wirken unzähliger Naturgottheiten, denen sie eifrig Opfer darbrachten, so hier der Gottheit des Flusses, um sie für die Schifffahrt und den Fischfang (siehe Darstellung) günstig zu



R 2

stimmen oder für eine besonders reiche Beute zu danken. In unserer Gegend sind aber Delphine, die sich um einen Dreizack schlingen, vor allem von Grabbauten bekannt und gehören in den Bereich der Sepulkralsymbolik.

R 3 *Quader mit Relief einer Frau*
 Inv.-Nr. 124
 »Weiße Nagelfluh«, H 84,5, L 50,5,
 B 27
 Dr.-Salzmann-Straße 10, 1963
 2./3. Jh. n. Chr.

Die nicht näher deutbare Frauenfigur, die einen rundlichen Gegenstand in der linken Hand hält, gehörte zu einem größeren Weihe- oder Grabmonument.



R 3

R 4 Grabrelief mit Dienerfigur

Inv.-Nr. 221679

»Weiße Nagelfluh«, H 51, L 70, B 40
Schloß Ottsdorf, 1954

Erhalten ist nur die untere Hälfte einer Figur, die opfernd vor einem Tisch steht. Diese Darstellung des Totenopfers ist von zahlreichen Grabsteinen bekannt.



R 4

R 5 Grabstein der Familie des L. Saplus Agrippa

Inv.-Nr. 3834

Kalkstein, H 73, L 156, B 21

Köppach bei Schwanenstadt

3. Jh. n. Chr.

D(is) [M(anibus)]. L(ucius) Saplus Agrippa dec(urio) e[st] II vir / col(oniae) Ovil(avorum) sibi et Primiae Hon[oratae] / coniugi et L(ucio) Saplus Optato d[omi]n[us] ecur(ioni) / col(oniae) s(upra) s(cryptae) filio et L(ucio) Saplus Agrippa[e...] /⁵ filio vivis fecit et L(ucio) Saplus Opt[ato] / aed(ili) col(oniae) s(upra) s(cryptae) fratri o(bito) an(norum) L et L(ucio) Sapl[us] / Honorato m(iliti) praetor(iano) fil(io) o(bito) an(norum) XXI die[r]um ... / Antiochia Syria et Sapl[us] Agrippa Optatae n[on]e[re]pt[us].

»Den Totengöttern. Lucius Saplus Agrippa,

Gemeinderat und Bürgermeister der Kolonie Ovilava, errichtete diesen Stein für sich und Primia Honorata, seine Gattin, und Lucius Saplus Optatus, Gemeinderat obiger Kolonie, seinen Sohn, und Lucius Saplus Agrippa . . ., seinen Sohn, bei Lebzeiten (der Genannten) und für Lucius Saplus Optatus, der Aedil (= Marktaufseher) obiger Kolonie war, seinen Bruder, verstorben im Alter von 50 Jahren, und für Lucius Saplus Honoratus, der Soldat bei der kaiserlichen Garde war, seinen Sohn, verstorben im Alter von 21 Jahren und . . . Tagen in Antiochia in Syrien, und für Saplus Optata, seine Enkelin (oder Nichte?)«.

R 5



Die römischen Bürger hatten in der Regel drei Namen: Vornamen, Familiennamen, Beinamen. Hier lernen wir einen Bürgermeister (es waren immer zwei gleichzeitig im Amt) mit seinen Familienangehörigen kennen. Ovilava wird hier *colonia* genannt, also eine große autonome Stadt; diesen Rang hat ihr Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, genannt Caracalla (211–217 n. Chr.) verliehen. Die Familie kann daher erst im 3. Jh. gelebt haben. Die großräumigen Versetzungen der Soldaten innerhalb des römischen Heeres werden hier gut verdeutlicht: der Sterbeort des Welsers liegt in Syrien! Die Darstellung von Lebensbäumen ist eine beliebte Verzierung von Grabsteinen.

- R 6 *Grabstein mit Büsten eines Ehepaares* (?) Inv.-Nr. 221678
»Weiße Nagelfluh«, H 77, L 74, B 37
Schloß Ottsdorf, 1954
3. Jh. n. Chr.

Häufig werden auf Grabsteinen die Büsten der Verstorbenen dargestellt. Es kann hier neben dem Mann seine Gattin oder auch seine Tochter abgebildet sein, die erklärende Inschrift ist leider nicht erhalten.

- R 7 *Sarkophag* Inv.-Nr. 115
Konglomeratstein, H 92, L 218, B 92
Alois-Auer-Straße 16
3. Jh. n. Chr.

Der Deckel über der Steinkiste ahmt ein Hausdach nach mit Firstbalken und Eckverzierungen (Akroteren) an den unteren Giebelenden, die bei Gebäuden aus Ton oder Stein gebildet und oft mit Ornamenten und figürlichen Darstellungen verziert wurden.

- R 8 *Weibstein für Diana Nemesis*
Inv.-Nr. 1267
Marmor, H 42, L 42, B 6,5

Früher im Haus Stadtplatz 40 eingemauert

2./3. Jh. n. Chr.

Dargestellt ist Diana Nemesis, die Göttin der Jagd und der Wettkämpfe, die besonders in Amphitheatern verehrt wurde, mit Schild, Speer und Rad. Neben ihr sitzt ein Greif, eines der beliebten Fabeltiere, die immer aus zwei Tierarten oder auch aus Mensch und Tier gemischt vorgestellt wurden. Unter dem Bild ist der Name des Stifters, Marcus Ulpius Romulus, angegeben. Co. . ist wohl der Anfang seiner Berufsbezeichnung. Dieses Relief bildet die Grundlage für die Vermutung eines Amphitheaters in Wels, auch wenn das Bauwerk noch nicht gefunden werden konnte.

R 8



- R 9 *Grabstein des P. Aelius Flavius*
Inv.-Nr. 14537
Kalkstein, H 87, L 229, B 27
Lambach, 18. Jh. n. Chr.
3. Jh.

P(ublii) Ael(ii) Flavi dec(urionis) et II vir(i) et flaminis (municipii) Ael(ii) / Cetensium item dec(urionis) et II vir(i) e(t) pontificis / colonia Aurelia Antoniniana Ovil(avis)



R 9

trib(uni) leg(ionis) / III Aug(ustae) et Aeliae P(ublii) filiae Flavinae filiae eiusdem ^{/5} et Ael(ii) Mansueti patris eius et Orgetiae Sisiae matris / ex precepto eius Orgetia Ursa propinqua / inpendio heredis fieri institit.

»Die Errichtung des Grabmals des Publius Aelius Flavius, der Gemeinderat und Bürgermeister und Inhaber des Priesteramtes eines Flamen des aelischen Munizipiums der Cetienser (= St. Pölten), desgleichen Gemeinderat und Bürgermeister und Inhaber des Priesteramtes eines Pontifex in der aelischen antoninischen Kolonie Ovilava und

Tribun (Stabsoffizier) der legio III Augusta war, und der Aelia Flavina, der Tochter des Publius, des gleichen Mannes, und seines Vaters Aelius Mansuetus und der Mutter Orgetia Sisia hat gemäß seinem Auftrag die Verwandte Orgetia Ursa auf Kosten des Erben sich angelegen sein lassen.«

Hier tritt uns die Nennung des antiken Wels mit vollem Namen colonia Aurelia Antoniniana Ovilava entgegen. Den Dienst bei der legio III Augusta mußte P. Aelius Flavius in Algerien ableisten, wo diese Truppe stationiert war.

Im Obergeschoß des Stiegenhauses

R 10 *Grabstein des T. Flavius Campestrinus*

Inv.-Nr. 2302

Kalkstein, H 118,5, L 75,5, B 47

Früher in der Stadtpfarrkirche eingemauert

3. Jh. n. Chr.

T(itus) Fl(avius) Campestrinus / vet(era-
nus) et Iul(ia) Exora/ta Iul(io) Exorato /
lib(rario) co(n)s(ularis) fil(io) ob(ito) an(no-

rum) XX ^{/5} et Secundino Can/d[i]diano
b(ene)f(iciario) co(n)s(ularis) ge/nero vivi
fecerunt.

»Titus Flavius Campestrinus, ausgesdienter Soldat, und Iulia Exorata haben bei Lebzeiten ihrem Sohn Iulius Exoratus, Schreiber im Amte des Statthalters, verstorben im Alter von 20 Jahren, und ihrem Schwiegersohn Secundinius Candidianus, Benefiziarier des Statthalters, das Grabmal errichtet.«

Dargestellt ist das Ehepaar, mit Schriftröle bzw. Blume in den Händen. Benefiziarier hatten Polizei- und Kanzleifunktion im

Dienste des Provinzstatthalters zu erfüllen. Das Seitenrelief zeigt einen Rankenbaum mit drei Spiralen, der aus einer Doppelhenkelvase herauswächst.

R 11 *Grabstein des C. Betuus Communis*
Inv.-Nr. 121

»Weiße Nagelfluh«, H 89,5, L 81,5,
B 25

Alois-Auer-Straße 17, 1891
2. Jh. n. Chr.

C(aius) Betuus Com/munis v(ivus) f(ecit) sibi et / Fl(aviae) Crescentinae / coniugi o(bi-
tae) an(norum) /⁵ XXXV.

»Caius Betuus Communis hat bei Lebzeiten für sich und seine Gattin Flavia Crescentina, verstorben im Alter von 35 Jahren, das Grabmal errichtet.«

Über der Inschrift sind ein Gefäß mit Früchten und Delphine als Zeichen der Unsterblichkeit dargestellt. Aus Gefäßen dieser Art (Kantharos) wächst oft ein Lebensbaum heraus. Delphine wurden, da sie sich in zwei Elementen, Wasser und Luft, aufhalten, als Tiere mit Beziehungen zum Jenseits angesehen.

R 12 *Grabstein des Reiters Chartius*
Inv.-Nr. 2256

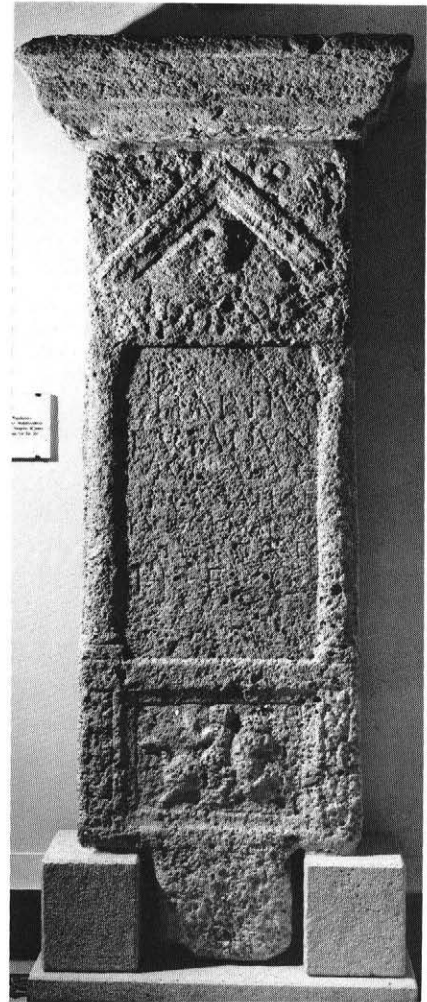
»Weiße Nagelfluh«, H 240, L 73, B 27
Dr.-Groß-Straße, 1906
Um 100 n. Chr.

D(is) M(anibus). / Chartius / Pagaduni (fi-
lius) / eques al(ae) Aug(ustae) /⁵ singi(laris)
natione / Tunger an(norum) XXXV / Valens
Ianuari(i) (filius) / h(eres) f(aciendum) c(ura-
vit).

»Den Totengöttern. Chartius, Sohn des Pagadunus, Reiter der Ala Augusta, Angehöriger der Stabskavallerie des Statthalters, seiner Herkunft nach Tungrer, 35 Jahre alt. Der Erbe Valens, Sohn des Ianuarius, hat für die Errichtung des Steines gesorgt.«

In den Hilfstruppen des römischen Heeres dienten Männer, die nicht das römische Bürgerrecht besaßen. Diese hatten meist nur einen Namen und fügten als nähere Bezeichnung noch den des Vaters hinzu. Der Stamm der Tungrer lebte im heutigen Belgien. Der vollständig erhaltene Grabstein mit der Darstellung des Toten als Reiter unter dem Schriftfeld weist am unteren Ende noch den Zapfen auf, mit dem er in einen Steinsockel eingelassen war.

(Vgl. auch weitere Grabsteine R 559–560 und weitere Weihesteine R 522–526.)



R 12

Straßen und Verkehr

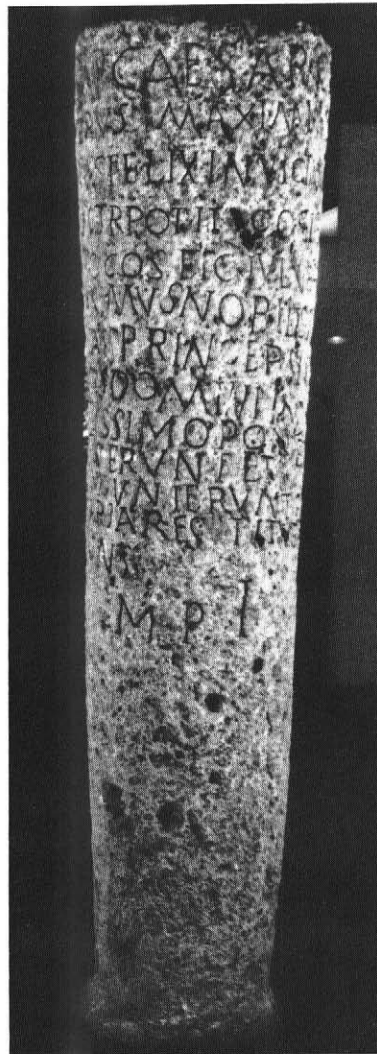
Neben der besonders für Warentransporte bevorzugten billigeren Fluß- und Seeschifffahrt bauten die Römer ein ausgezeichnetes Straßennetz. Da die Straßen für Truppenverschiebungen und als Nachschubwege für das Militär, aber auch dem Post- und Handelsverkehr dienten, wurde in neu eingegliederten Provinzen der Straßenbau sofort in Angriff genommen. Die meist möglichst geradlinig geführten Straßen wurden tief fundamentierte und aus mehreren Lagen von Steinen und Schotter aufgebaut und mit seitlichen Wassergräben versehen. Auch Kunstbauten wie Brücken wurden errichtet. Dem bequemeren und schnelleren Vorwärtskommen dienten verschiedene Einrichtungen. So gab es Raststätten, Gasthäuser und Pferdewechselstationen, Streckenkarten mit Angabe der Städte und Stationen und Wegstrecken, und schließlich die am Straßenrand aufgestellten Meilensteine (1 röm. Meile = etwa 1,5 km). Diese unterscheiden sich von unseren Kilometersteinen durch ihre Form und Größe (bis 3 m hohe Steinsäulen) und die Ausführlichkeit der Beschriftung. Der Name des Kaisers, unter dem sie errichtet wurden, ist in vollem Wortlaut genannt, was auch der »Propaganda« des Herrschers dienen sollte. Der Grund der Aufstellung (Neuanlage oder Reparatur der Straße) wird erwähnt, ebenso die Stadt, von der die Meilenzählung ausgeht.

Im Schauraum

R 13 *Meilenstein* Inv.-Nr. 2314
Konglomeratstein, H 188, D 51
(oben), 38 (unten)
Südlich des Bahnhofs, 1894
236 n. Chr.

Imp(erator) Caesar C(aius) Iul(ius) / Verus
Maximinus / pius felix invictus / Aug(ustus)
tr(ibunicia) pot(estate) II co(n)s(ul) II p(ater)
p(atriciae) /⁵ proco(n)s(ul) et C(aius) Iul(ius)
Verus / Maximus nobilissim(us) Caes(ar)
princeps iuve/ntutis domini indul/gentis-
simo pontes /¹⁰ refecerunt et / vias munie-
runt et / miliaria restituer/unt. / m(ille) p(as-
sus) I.

»Kaiser Caius Iulius Verus Maximinus, der pflichtbewußte, glückliche und unbesiegbare Augustus, zum zweitenmal im Besitz



R 13

der tribunizischen Gewalt, zum zweitenmal Konsul, Vater des Vaterlandes, Prokonsul, und Caius Iulius Verus Maximus, der erhabene Thronfolger, Führer der (adeligen) Jugend, die allergnädigsten Herren, haben die Brücken instandsetzen, die Straßen pflastern und die Meilensteine wiederherstellen lassen. 1 Meile (= 1,5 km).«

Die genaue Datierung ergibt sich aus der Titulatur des Kaisers. Die Meilenzählung erfolgte immer vom Stadtzentrum aus. Die Wiederherstellung der Brücken und Straßen war nach den vorangegangenen Alemanneneinfällen notwendig geworden.

An der Wand

die Wiedergabe eines Teiles der *Tabula Peutingeriana*, einer Straßenkarte aus dem 12. Jh., die jedoch auf eine spätantike zurückgeht. Im 16. Jh. kam sie in den Besitz des

Augsburger Stadtschreibers Konrad Peutinger (daher der Name), heute wird sie in der Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt. In geographisch stark verzerrter Weise ist das römische Reich von den Britischen Inseln bis nach Indien auf einer langen schmalen Rolle dargestellt. Die einzelnen Orte sind mit roten Strichen verbunden und mit Entfernungsangaben versehen. Knapp unterhalb des oberen Randes, wo auch die Donau erkennbar ist, sehen wir *Onilia* (= Ovilava) als Beischrift zu einer Vignette mit zwei Türmen, die sehr häufig dargestellt ist und den Reisenden Aufschluß über Unterkunftsmöglichkeiten gab.

Die Karte *Oberösterreich zur Römerzeit* zeigt uns hingegen den erforschten wirklichen Verlauf der römischen Straßen und die Lage der bisher bekannten römischen Siedlungen und Fundstellen.

Beispiele für das Aussehen von *Reise- und Transportwagen* zeigen die Photos von Steinreliefs aus Maria Saal und Neumagen.

Vitrine 10

R 14 *Pferdetrense* Inv.-Nr. 97
Eisen, L 16,5, B 2
Lokalbahnbau Aschet, 1892/93

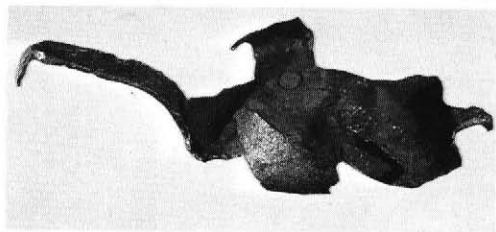
R 15 *Pferdetrense* Inv.-Nr. 466
Eisen, L 16, B 2
Kreisgerichtsgebäude, Maria-Theresia-Straße 12, 1896

R 16 *Deichselstangenbeschlag* Inv.-Nr. 11291
Eisen, L 33, D max. 4
Vogelweiderstraße 2–4, 1930

R 17 *Hufschuh* (sog. *Hipposandale*) Inv.-Nr. N 31

Eisen, L 26, B 12, H 7,7
Stadtgebiet Wels

Die Hufschuhe wurden nur in schwierigem Gelände oder bei Verletzungen zum Schutze des Pferdehufes mit Lederriemen umgebunden. Die »Stollen« dienten zum besseren Halt auf der Straße.



R 18 *Hufschuh* Inv.-Nr. N 32
Eisen, L 20, B 12, H 12,5
Stadtgebiet Wels



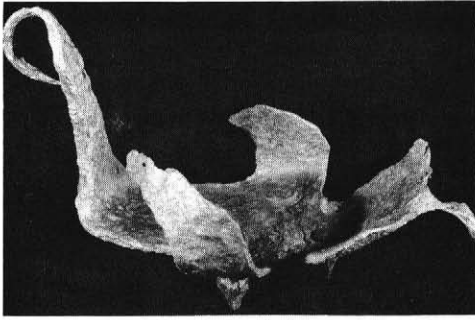
R 146

R 147

R 144

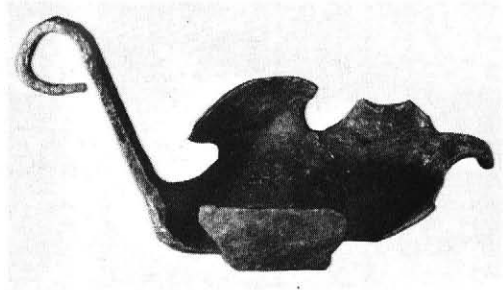
R 145





R 18

R 19 *Hufschuh* Inv.-Nr. N 30
Eisen, L 17, B 10, H 12
Stadtgebiet Wels



R 19

R 20 *Hufschuh für Rinder (Bovosandale)* Inv.-Nr. N 29
Eisen, L 17,5, B 12,5, H 9
Stadtgebiet Wels

Militär

Wenngleich in Wels keine römische Truppe stationiert war – das nächste große Lager befand sich in Enns (Lauriacum) –, so gibt es doch einige Funde militärischen Charakters. Das römische *Heer* war in Legionen gegliedert, denen Hilfstruppen, teils beritten, teils zu Fuß, zur Seite standen. Die *legio II Italica*, die 2. Legion, deren Soldaten in Italien rekrutiert wurden, garnisonierte seit den Markomanneneinfällen in Lauriacum. Aus Oberösterreich sind noch weitere Truppenteile bekannt, die in Kastellen in Schlögen, Aschach oder Eferding und Linz untergebracht waren. Dem Militär oblag die Verteidigung der Reichsgrenzen, also hier der Donau, doch wurden einzelne Soldaten auch zu anderen Diensten (Straßenaufsicht, Büro des Provinzstatthalters etc.) abkommandiert. Der Dienst in den Legionen war lange Zeit den römischen Bürgern vorbehalten, wohingegen die Angehörigen der Völker, die dem römischen Reich zwar eingegliedert waren, aber kein Bürgerrecht besaßen, in den *Hilfstruppen* dienten. Nach Ableistung ihrer Dienstzeit (diese betrug normalerweise 25 Jahre) erhielten sie jedoch meist das römische Bürgerrecht mit allen Rechten und Pflichten, auch hatten sie dann das Recht, eine gültige Ehe einzugehen. Diese Bürgerrechtsverleihung wurde auf Bronzetafeln, sogenannten *Militärdiplomen*, eingraviert, die beglaubigte Abschriften einer in Rom verwahrten Liste der Entlassenen darstellen und den jeweiligen Kaiser und die Truppe und deren Kommandanten nennen, unter dem der Dienst abgeleistet wurde. Die Soldaten schützten sich mit Panzer, Helm und Schild und waren mit Lanze, Schwert und Dolch bewaffnet. Für besondere Tapferkeit erhielten sie Auszeichnungen in Form von Hals- und Armringen sowie runden Plaketten (*phalerae*), die sie über dem Panzer an Ledergurten befestigt trugen.

Vitrine 11

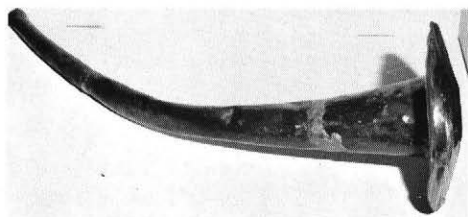
R 21 *Signalhorn (Cornu)*

Inv.-Nr. 11055a-c

Bronze, L 61,5

Eisenhowerstraße 43, 1917

Hörner (cornua) und Trompeten (tubae) dienten im Heer als Signalinstrumente.



R 21

R 22 *Pilumspitze (Wurflanze)* Inv.-Nr. 200

Eisen, L 32, B 3,5

Zwischen Bäcker- und Hessengasse, 1896

In die Tülle wurde der hölzerne Schaft eingeschoben und befestigt.



R 22

R 23 *Pilumspitze*

Inv.-Nr. 11057

Eisen, L 25, B 2,8

Eisenhowerstraße 43, 1927

R 24 *Lanzenspitze*

Inv.-Nr. 11011

Eisen, L 22,5, B 2,5

Eisenhowerstraße 45, 1927

R 25 *Pfeilspitze*

Inv.-Nr. 2108

Eisen, L 17, B 1,5

Kaiser-Josef-Platz

R 26 *Ortband eines Schwertes*

Inv.-Nr. 618

Bronzeblech auf Beinplatte, D 8, B 1,5

Kreisgerichtsgebäude, Maria-Theresia-Straße 12, 1896

Der unterste Teil einer Schwertscheide.

R 27 *Wangenblech eines Prunkhelmes*

Inv.-Nr. 220835/20

Bronze, H 15,5, B 12

Blumstraße, 1962

Bei Reiterspielen trugen Reiter und Pferde prunkvoll geschmückte und mit Reliefdarstellungen versehene Rüstungen und Zaumzeug.

R 27



R 28 *Rest eines Schuppenpanzers*

Inv.-Nr. 550

Bronze, H 4, B 5

Lokalbahnstrecke im Welser Messelgölde, 1895.

Die römischen Panzer bestanden entweder aus breiten Metallstreifen, die horizontal um den Körper verliefen (Schienenpanzer, lorica segmentata), aus ineinandergehängten Drahtlingen (Kettenpanzer, lorica hamata), oder aus miteinander verbundenen Metallplätt-

chen (Schuppenpanzer, lorica squamata). Darunter wurde jeweils ein Lederkoller getragen, die Beine waren durch Beinschienen geschützt.

R 29 *Phalera* (Tapferkeitsauszeichnung)

Inv.-Nr. 12045

Bronze, D 5,5, H 1,5

Hauptschule Rainerstraße, 1930

Der Kopf der Dämonin Medusa, deren Anblick der Sage nach todbringend war, soll den Träger vor Unheil bewahren. Diese militärischen Auszeichnungen wurden an Lederriemen befestigt über dem Panzer getragen.

R 29



R 30 *Phalera*

Inv.-Nr. 11256

Bronze, D 7,9, H 3

Vogelweiderstraße 2–4, 1930

Darstellung wie R 29.

R 31 *Bruchstück eines Militärdiploms*

Inv.-Nr. 1017

Bronze, L 6, B 5,5

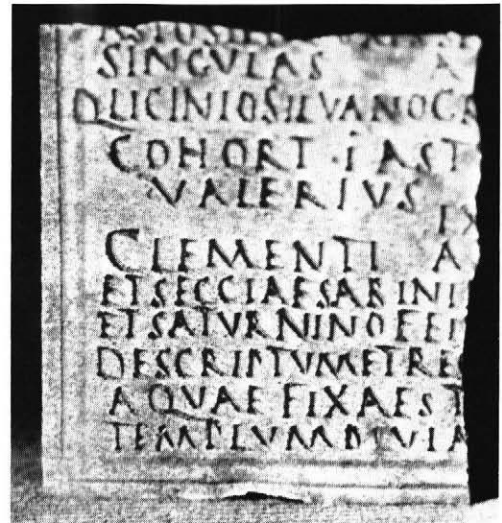
Kreisgerichtsgebäude, Maria-Theresia-Straße 12, 1897

106 n. Chr.

Imp(erator) divi Nervae f(ilius) *Nerva Traianus* Augustus Germanicus *Dacicus pontifex* maximus tribunic(ia) potestat(e) *X imp(erator) V co(n)s(ul) V p(ater) p(atriciae)* iis, qui militaverunt equites et pedites in alis ... et cohortibus sex, quae appellantur ... et I Commagenorum et I...um et ... et I Asturum et ... et sunt in Norico sub ..., quin et vicienis pluribusve stipendiis emeritis dimissis honesta missione, quorum nomina subscripta sunt, ipsis liberis posterisque eorum civitatem dedit et conubium cum uxoribus, quas tunc habuissent, cum est civitas iis data, aut siqui caelibes essent, cum iis, quas postea duxissent, dumtaxat singuli singulas; a(n)te d(iem) ... Q. *Licinio Silvano* Graniano, L. Minicio Natale co(n)s(ulibus); cohort(is) I Asturum, cui praeest *Valerius ... ex ... Clementi A... f(ilio) ... et Secciae Sabini... f(iliae)* uxori eius ... et *Saturnino f(ilio)* eius et ...; descriptum et recognitum ex tabula aenea, quae fixa est Romae in muro post templum divi Augusti ad Minervam.

Der erhabene Kaiser Nerva Traianus, Sohn des vergöttlichten Nerva, Sieger über die Germanen und Daker, Oberpriester, Inhaber der Volksanwaltschaft zum 10. Mal,

R 31



siegreicher Feldherr zum 5. Mal, Konsul zum 5. Mal, Vater des Vaterlandes, hat denen, die als Infanteristen und Kavalleristen in den entsprechenden Abteilungen (. . . Alen und 6 Kohorten), die in Noricum unter dem Befehl von . . . standen, gedient haben, nach ihrer ehrenvollen Entlassung nach 25 oder auch mehr Dienstjahren das Bürgerrecht verliehen, ihnen und ihren Kindern und Nachkommen, und auch das Ehrerecht mit den Frauen, die sie damals hatten, als ihnen das Bürgerrecht verliehen wurde, oder, wenn sie ledig waren, mit denen, die sie später heiraten würden, natürlich nur in Einehe. Ausgestellt am . . . unter dem Konsulat des Quintus Licinius Silvanus Granianus und des Lucius Minicius Natalis. Aus der 1. Kohorte der Asturer, der Valerius . . . vorsteht, wurde dieses Bürgerrecht verliehen dem Clemens, Sohn des A . . . und der Seccia, Tochter des Sabinus, seiner Frau . . . und seinem Sohn Saturninus und . . . Dies wurde beglaubigt abgeschrieben von der Bronze-
tafel, die in Rom an der Mauer hinter dem Tempel des vergöttlichten Augustinus bei der Minervastatue angebracht ist.

Der kursiv gedruckte Teil ist auf dem Bruchstück, das auf der Vorder- und Hinterseite beschrieben ist, erhalten. Der Rest konnte nach vielen anderen Militärdiplomen, deren Formular stets gleich bleibt, ergänzt werden. Es ändern sich nur die Namen der Kaiser, Soldaten etc. Die Datierung erfolgte nach der Angabe der amtierenden Konsuln und auch der *tribunicia potestas*, eine dem Kaiser jährlich neu verliehene Würde eines »Volks-

anwaltes«, deren Zählung zugleich das Regierungsjahr angibt.

R 32 *Bruchstück eines Militärdiploms*

Inv.-Nr. 3484

Bronze, L 2,6, B 7,8

Kreisgerichtsgebäude, Maria-Theresia-Straße 12, 1897

54–68 n. Chr.

Nero Claudius, divi Claudi f(ilius), Germanici Caesaris nepos, Ti. Caesaris Augusti pronepos, divi Augusti abnepos, Caesar Augustus Germanicus pontif(ex) max(imus) tribunic(ia) potestat(e) . . . imp(erator) . . . co(n)s(ul) . . . auxiliariis, qui militant in . . . quae appellantur . . . *urum et . . . nor(um) et . . . et sunt in . . . sub . . . io Vopisco*, qui quina et vicena stipendia aut plura meruerant, quorum nomina subscripta sunt, *ipsis* liberis posterisque eorum civitatem dedit et conubium cum uxoribus, quas tunc habuissent, cum est civitas iis data, aut siqui caelibes essent, cum iis, quas postea duxissent, dumtaxat singuli singulas. a(n)te d(iem) . . . *ini* . . . co(n)s(ulibus).

Augusti abnepos = Ururenkel des Augustus ist der Kaiser Nero (54–68 n. Chr.), unter dessen Herrschaft diese Urkunde ausgestellt wurde. Doch ist weder eine genauere Jahresangabe noch der Name des Empfängers erhalten.

R 33 *Schwert*

Inv.-Nr. 13566

Eisen, L 70,5, B 3,8

Eisenhowerstraße 35, 1918

An der Wand

Die beiden *Landkarten* zeigen die politische Einteilung und Verwaltung des römischen

Reiches während der gesamten nachchristlichen Zeit. Die alten Provinzen (Karte 1)

wurden mit der Verwaltungsreform des Kaisers Diocletianus (284–305 n. Chr.) in kleinere geteilt, die in mehreren großen Diözesen zusammengefaßt wurden (Karte 2). Die Provinz Noricum bestand seit der Mitte des

1. Jh.s n. Chr. Ovilava war seit ca. 180 n. Chr. Sitz eines Teiles der Statthaltereiamter, ab der diokletianischen Reform Hauptstadt des nördlichen Teiles der damals geteilten Provinz, Noricum ripense (Ufernoricum).

Wirtschaftsleben

Dank der guten Straßenverbindungen und der römischen Soldaten und Kaufleute, die in die Provinzen kamen, wurde die römische Kultur und Zivilisation im ganzen Reich sehr stark und auch sehr einheitlich verbreitet. Gebrauchs- und Luxusgüter wurden in alle Teile des Reiches verschickt, sie vermitteln uns auch heute noch ein Bild des römischen Alltags und nützen vor allem für die Datierung römischer Ausgrabungen, da sie stark der Mode unterworfen waren und so engere zeitliche Eingrenzungen geben können. Den hohen Lebensstandard, auf den einige Prunkstücke und Inschriften hinweisen, konnten sich aber nur die reichen Leute leisten, hier in Wels wohl besonders die Großgrundbesitzer und hohen Verwaltungsbeamten. Über aufwendigere Speisen, fast immer mit verschiedenen Saucen gereicht und statt mit Salz mit einer Fischsauce gewürzt, sind wir durch das Kochbuch des Apicius gut unterrichtet, die Hauptnahrungsmittel des Durchschnittsbürgers waren Getreideprodukte, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst und auch Fisch, Fleisch und Geflügel. Ackerbau und Viehzucht wurden intensiv betrieben. Nebeneinander bestanden große Gutshöfe, die von Sklaven und später von Pächtern bewirtschaftet wurden, und kleinere Bauernhöfe. Auch das Handwerk war in allen möglichen Sparten gut ausgebildet, teilweise sogar spezialisiert (so gibt es verschiedene Namen für Schuster, je nachdem, ob diese Schuhe, Stiefel oder Sandalen herstellten). Es gab auch große Fabrikationszentren, einige Orte waren für ihre Töpferei-, Glas- oder Metallprodukte berühmt.

Nahrungsmittel

Importiert wurden vor allem Olivenöl und Wein aus Italien oder anderen Mittelmeerländern. Zum Transport dienten große zweihenkelige Tongefäße, Amphoren, die oft den Stempel ihres Herstellers tragen und in eingeritzten oder aufgemalten Aufschriften über den Inhalt (Ware und Menge) Auskunft geben. Doch auch Obst, Oliven, Datteln, Feigen und Fischsaucen wurden verschickt. Als Konservierungsmittel dienten Öl, Essig, Salz und Honig.

Vitrine 12

- R 34 *Amphorenhals* Inv.-Nr. 12052
 Ton, H 19, D 10–14
 Vogelweiderstraße 2–4, 1929
 Aufgemalte Inhaltsangabe: [ol(iva)] nig(ra)
 ex d(ulci) exc(ellens) = schwarze Oliven, süß
 (in Honig) eingelegt, von ausgezeichneter
 Qualität.



R 35

- R 35 *Amphorenhals* Inv.-Nr. 12107
 Ton, H 17,5, D 9,5–14
 Karl-Loy-Straße
 Inhaltsangabe wie R 34

- R 36 *Amphorenhals mit Henkel*
 Inv.-Nr. 14938
 Ton, L 32
 Stadtgebiet Wels, 1949/50

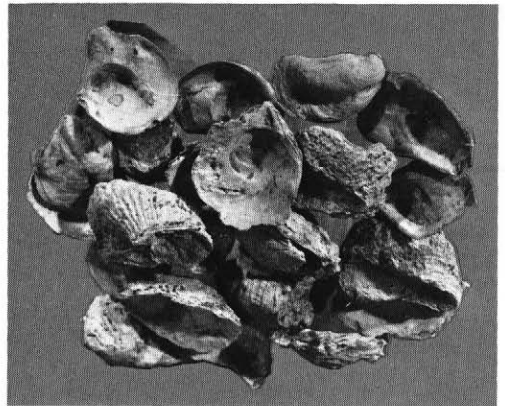
- R 37 *Amphorenende* Inv.-Nr. N 21
 Ton, L 29,4, D 6–13
 Stadtgebiet Wels

Die Amphoren endeten unten in einer Spitze, konnten also nicht frei stehen, sondern wurden entweder in die Erde gesteckt oder auf ein Dreifußgestell gesetzt.

- R 38 *Amphorenoberteil* Inv.-Nr. 221893
 Ton, H 15,5, D 7,5–15,2
 Grabung Marktgelände, 1971
 Die Ritzinschrift gibt uns über das Gewicht Auskunft. t(esta) p(ondo) VII = Leergewicht der Amphore 7 römische Pfund (rund 2,1 kg); p(oma?) p(ondo) XV = Gewicht des Inhaltes (Obst?) 15 römische Pfund (rund 4,5 kg).

- R 39 *Austernschalen* Inv.-Nr. N 1009
 Vogelweiderstraße 2–4, 1931
 Saucen für Austern wurden aus verschiedenen Gewürzen, Öl, Essig, Honig und Fischsauce gerührt.

R 39



Glas

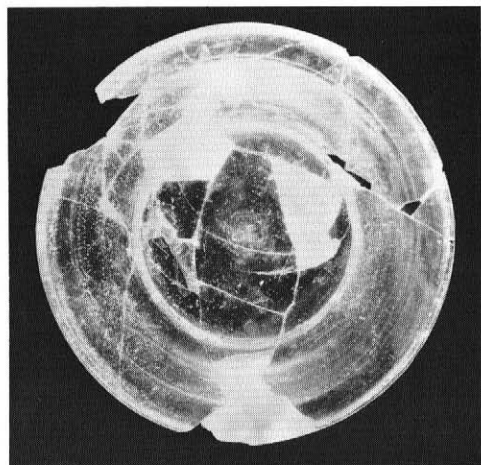
Die alten Herstellungstechniken für Glasgefäße – Formen über einem Sandkern und Pressen in eine Form – wurden ab dem 1. Jh. v. Chr. von der Glasbläserei abgelöst, so daß in Wels nur frei geblasenes und in die Form geblasenes Glas vorkommt. Auch ist kein Stück der so farbenfreudigen undurchsichtigen Gläser der frühromischen Zeit vorhanden, die neue Mode propagierte ab dem 1. Jh. n. Chr. das feine helltürkisfarbene oder fast farblose durchsichtige Glas.

Vor allem feines Tafelgeschirr (Krüge und Becher) und kleine Behälter für Parfums, Öle und Salben wurden aus Glas hergestellt, daneben noch eine bestimmte Gruppe von Urnen, die besonders von der italischen Bevölkerung gerne zur Beisetzung des Leichenbrandes verwendet wurde. Große Produktionsstätten gab es in Italien, dem Vorderen Orient (Ägypten und Syrien), Germanien (Köln) und in lokalen Betrieben in Pannonien. Das Welser Glas ist vor allem aus Italien importiert worden, wo für unseren Raum namentlich die Werkstätten in Aquileia in Frage kommen.

Vitrine 13

- R 40 *Teller* Inv.-Nr. 222093
Fast entfärbtes, leicht grünliches Glas,
H 3,5, D 27,6, D (Boden) 15,5
Rablstraße, 1971
1. Jh. n. Chr.

R 40



- R 41 *Flaschenboden mit Fabriksstempel*
Inv.-Nr. N 43

Fast entfärbtes, leicht grünliches Glas,
H 6,5, Boden 7 x 7,
Stadtgebiet Wels
2. Jh. n. Chr.

Auf dem Boden vor allem viereckiger Flaschen sind bisweilen die Namen der Hersteller oder ornamentale Verzierungen (hier in einem Kreis eingeschriebenes Karo und acht Punkte) eingepreßt.

- R 42 *Flasche* Inv.-Nr. 218858/21
Hell-lindgrünes Glas, H 18,3, D 5,8,
Boden 4 x 4
Kanalgrabung Dr.-Schauer-Str., 1962
3. Jh. n. Chr.

Am Boden karoförmige Fabriksmarke.

- R 43 *Flasche* Inv.-Nr. 2347
Entfärbtes Glas, H 18, D 3,7, D (Boden) 8,8
Dr.-Schauer-Straße 41, 1904

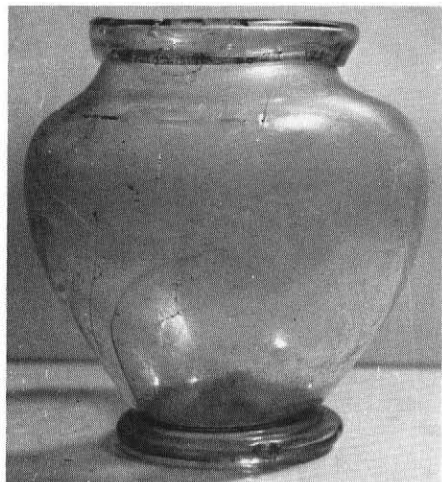
Abgekürzte Namensangabe der Erzeuger
am Boden: QDE/LPF.

R 44 *Kleine Urne* Inv.-Nr. 14590

Blaugrünliches Glas, H 13, D 8,
D (Boden) 7

Gräberfeld Bernardin, 1943

1.–2. Jh. n. Chr.



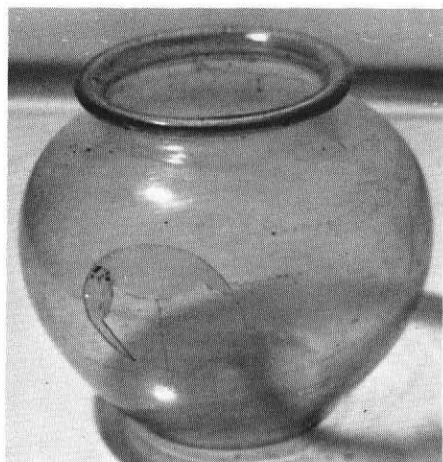
R 44

R 45 *Kleine Urne* Inv.-Nr. N 40

Blaugrünliches Glas, H 14, D 10,
D (Boden) 8,5

Stadtgebiet Wels

1.–2. Jh. n. Chr.



R 45

R 46 *Salbfläschchen* Inv.-Nr. 11105

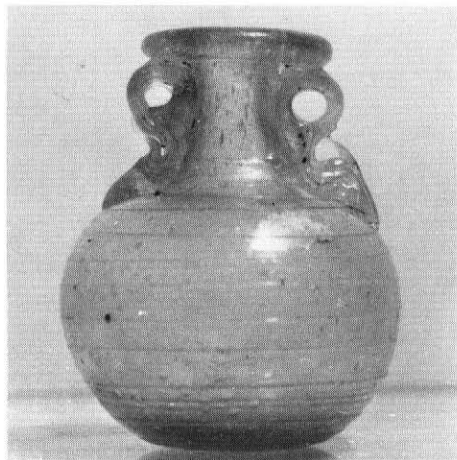
Hellgrünliches Glas, H 7, D 3,2,
D (Boden) 3

Farbtafel II

Gräberfeld Bernardin, 1927

2. Jh. n. Chr.

Kleine kugelige Fläschchen dieser Art (Aryballoi) wurden mit wohlriechendem Öl gefüllt und zusammen mit der Strigilis, einem Metallschaber, als »Reinigungsbehelf« im Gymnasium, dem Sportplatz, verwendet. Durch das Einreiben mit Salbölen wurde der Schmutz gebunden und nachher mit der Strigilis beseitigt.



R 46

R 47 *Salbfläschchen* Inv.-Nr. 1066

Dunkelblaugrünes Glas, H 5, D 3,6,
D (Boden) 2

Grünbachplatz, 1897

2. Jh. n. Chr.

Verwendungszweck wie R 46.



R 47

R 48 *Zweihenkeliges Krüglein*

Inv.-Nr. 6226

Fast entfärbtes, leicht blaugrünliches

Glas, H 9, D 2,6 *Farbtafel II*

Gräberfeld Ost, 1917

2. Jh. n. Chr.

Auch dieses flachgedrückte Gefäß mit zwei geschwungenen Henkeln wird zur Aufbewahrung geringer Mengen von Flüssigkeiten (Ölen) bestimmt gewesen sein.

R 49 *Einhenkeliges Krüglein*

Inv.-Nr. 13519

Blaugrünliches Glas, H 7,8, D 3,5,

D (Boden) 5,3

Gräberfeld Bernardin, Salzburger

Straße 134

1.-2. Jh. n. Chr.

R 50 *Rippenschale*

Inv.-Nr. 10819

Blaugrünliches Glas, erhalten 5,5 × 6

Salzburger Straße 124, 1926

1. Jh. n. Chr.

Mit erhabenen Rippen verzierte Schalen waren in der frühen Kaiserzeit sehr beliebt.

R 51 *Henkel*

Inv.-Nr. 216327

Dunkelblaues Glas, L 9,5, B 3

Schmidtgasse 34, 1946

2. Jh. n. Chr. (?)

Aufgelegte Glasfäden oder -stränge wurden häufig zur Verzierung von Glasgefäßen verwendet.

R 52 *Gefalteter Henkel*

Inv.-Nr. 14691

Grünblaues Glas, L 8,8, B 2,5

Fabrikstraße 6-8, 1943

2. Jh. n. Chr.

R 53 *Salbtöpfchen*

Inv.-Nr. 32

Blaugrünliches Glas, H 3,5, D 3,8

Areal der Grünbachunterführung

1.-2. Jh. n. Chr.

In diesen kleinen Glastöpfchen wurden Schminksalben aufbewahrt.

R 54 *Tierfigur (Krokodil? Hund?)*

Inv.-Nr. 3921

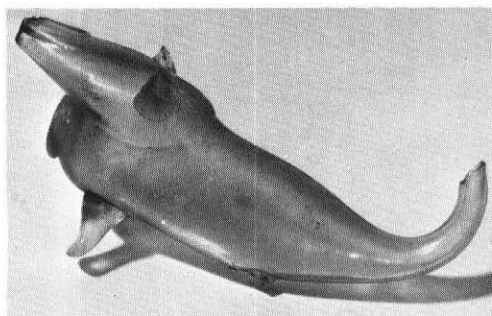
Blaugrünliches Glas, L 10,5, H 4,7

Schmidtgasse 15, 1912

2. Jh. n. Chr.

Verschiedene Tiere wurden aus Glas geblasen und als Zierfiguren aufgestellt.

R 54

R 55 *Tropfglas*

Inv.-Nr. 2357

Hellgrünliches Glas, H 6,5, L 7,8,

D 3,5

Farbtafel II

Gräberfeld Bahnhof, 1904

2. Jh. n. Chr.

Gläser mit dünn ausgezogenem Ausguß können gut verwendet werden, um Flüssigkeiten in geringen Mengen oder in kleine Öffnungen auszugießen, z. B. zum Füllen der Öllampen.

R 56 *Tropfglas*

Inv.-Nr. 27

Hellgrünliches Glas, H 7, L 8, D 3

Areal der Grünbachunterführung

2. Jh. n. Chr.

R 57 *Balsamar, glockenförmig*

Inv.-Nr. 11942

Dunkelgrünliches Glas, H 12,2, D 2,3

Gräberfeld Bernardin

2.-3. Jh. n. Chr.

Balsamare sind Parfumfläschchen, die mit Inhalt importiert wurden. Charakteristisch für sie ist der lange schmale Hals, während der Gefäßkörper verschieden ausgestaltet wurde: kugelförmig, glockenförmig, flach-

gedrückt, langgezogen etc. Neben den (häufigeren) Glasbalsamaren gibt es auch solche aus feinem Ton.

R 58 *Balsamar*, flachgedrückt

Inv.-Nr. 1237

Milchweiß-hellgrünlisches Glas,

H 12,2, D 2,7

Gräberfeld Bernardin 13, 1899

2.-3. Jh. n. Chr.

R 59 *Balsamar*, kegelförmig Inv.-Nr. 6225

Hellgrünlisches Glas, H 12,2, D 2

Gräberfeld Ost, 1917

2. Jh. n. Chr.

R 60 *Balsamar*, kegelförmig Inv.-Nr. 11087

Hellblaugrünlisches Glas, H 11,5,

D 2,3

Gräberfeld Bernardin, 1927

2. Jh. n. Chr.

R 61 *Balsamar*, glockenförmig

Inv.-Nr. 11941

Grünlisches Glas, H 13, D 2,3

Gräberfeld Bernardin

2. Jh. n. Chr.

R 62 *Balsamar*, flachgedrückt Inv.-Nr. 60

Hellgrünlisches Glas, H 9,4, D 2,4

Salzburger Straße 13

2. Jh. n. Chr.

R 63 *Balsamar*, zylindrisch Inv.-Nr. 3655

Dunkelgrünlisches Glas, H 7, D 1,4

Angeblich bei Herz-Jesu-Kirche.

R 64 *Balsamar*, zapfenförmig

Inv.-Nr. N 42

Hellblaugrünlisches Glas, H 12, D 1,5

Im Stadtgebiet Wels

2.-3. Jh. n. Chr.

R 65 *Balsamar*, vierfach gefaltet

Inv.-Nr. N 41

Hellindgrünes Glas, H 14,7, D 2

Stadtgebiet Wels

2.-3. Jh. n. Chr.

R 66 *Balsamar*, flaschenförmig

Inv.-Nr. 4186

Hellblaugrünlisches Glas, H 19,3,

D 2,8

Salzburger Straße, 1919

2.-3. Jh. n. Chr.

Handwerk und Gewerbe – Werkzeuge

Von den verschiedenen Handwerks- und Gewerbebetrieben, die es in der Antike in ihren Spezialisierungen schon ebenso gab wie heute, sind uns durch die Bodenfunde nur Werkzeuge aus beständigem Material erhalten, leider nicht aus Holz, das in großem Maße verwendet wurde. So fanden sich in Wels Werkzeuge, die auf Fleischer, Baumeister, Maurer und Zimmerleute, Schmiede, Metallgießer, Sattler, Hafner, Weber und Ärzte schließen lassen. Wie hochstehend und reglementiert z. B. das *Bauwesen* war, zeigen uns die im Mittelmeerraum noch erhaltenen Bauwerke mit ihren genauen Maßproportionen. Es ist uns aber auch ein römisches »Architekturlehrbuch« des Architekten Vitruv mit Angaben über Lage und Errichtung von idealen Bauten sowie Beschreibungen komplizierter Maschinen erhalten. Auch die *Metallverarbeitung* war hochstehend, so wurde das in Noricum abgebaute Eisenerz zu Stahl verarbeitet und die daraus hergestellten Werkzeuge waren hochberühmt. Spärliche *Stoffreste* oder auch nur Ab-

drücke davon geben uns Aufschluß über die verschiedenen Webbindungen (Leinen-, Brokat-, . . .), Muster und Farben, die verwendet wurden; die Lodenwalkerei war im Alpengebiet beheimatet. Neben Stoffen diente gegerbtes *Leder* der Bekleidung, besonders für Schuhe, Gürtel etc. *Gefäße* und Behälter aller Art wurden von Korbflechtern, Töpfern, Glasbläsern und Metallhandwerkern hergestellt und von *Kaufleuten* vertrieben, leer oder wie die Amphoren als Verpackungsgut für Spezereien, die in Großbetrieben erzeugt und abgefüllt wurden. Die Handwerker waren in Zünften (*collegia*) zusammengeschlossen, von denen einige noch zusätzliche Aufgaben hatten, wie etwa die Schmiede (*collegium fabrum*), die eine Art »Freiwillige Feuerwehr« bildeten.

Vitrine 14

Fleischer

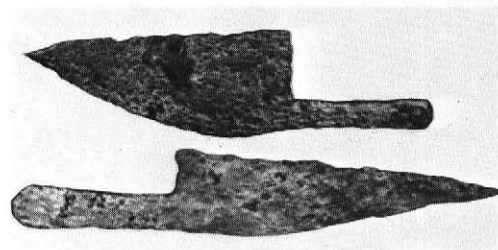
R 67 *Fleischmesser* Inv.-Nr. 457

Eisen, L 26, B 7

Kreisgerichtsgebäude, Maria-Theresa-Straße 12, 1896

Mit Loch im Griff zum Aufhängen des Messers.

R 67



R 68

R 68 *Fleischermesser* Inv.-Nr. 10937

Eisen, L 32,3, B 6,3

Rablstraße 40, 1927

Bauhandwerker

R 69 *Maurerhammer mit Schaftlochklappen*

Inv.-Nr. N 6

Eisen, L 17,5, B 6

Stadtgebiet Wels

Das Werkzeug mit einer quadratischen Bahn und einer quergestellten Schneide war wohl ein Maurerhammer.

R 70 *Schindelhammer mit Schaftlochklappen*

Inv.-Nr. N 7

Eisen, L 19, B 6

Stadtgebiet Wels

Die runde Bahn diente dem Annageln der Schindeln, die Schneide zum Zurechthauen.



R 71, R 69, R 70

R 71 *Axt*

Inv.-Nr. N 1008

Eisen, L 18,5, B 7

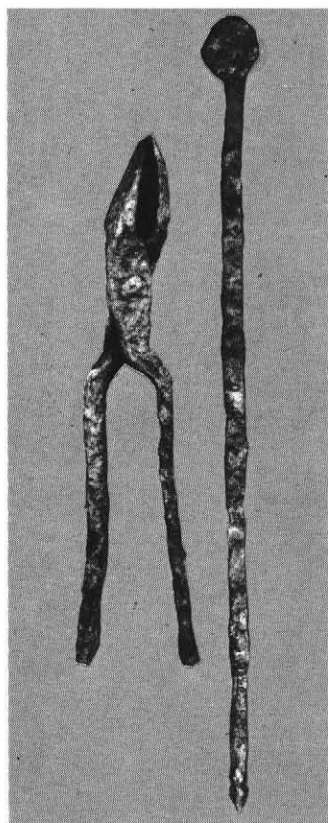
Stadtgebiet Wels

SchmiedeR 72 *Zange* Inv.-Nr. 1143

Eisen, L 14,7, B 3,5

Stadtplatz, 1898

Sie diente zum Festhalten von Gußtiegeln oder größeren Stücken beim Schmieden.



R 72, R 73

R 73 *Nagel* Inv.-Nr. 814

Eisen, L 22

Kreisgerichtsgebäude, Maria-Theresa-Straße 12

ZimmerleuteR 74 *Zimmermannsbeil* Inv.-Nr. N 8

Eisen, L 15,3, B 7,8

Stadtgebiet Wels

R 75 *Löffelbohrer* Inv.-Nr. N 5

Eisen, L 31, B 2,7

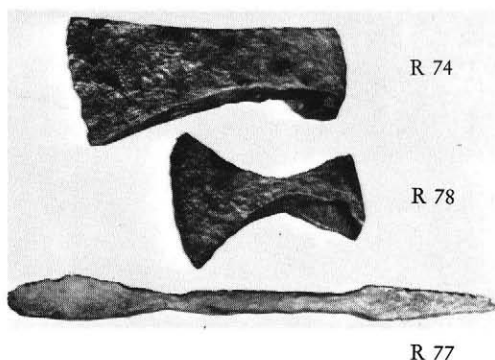
Stadtgebiet Wels

Mit der löffelförmigen Schneide wurde durch Drehen des Instrumentes ein Loch in das zu bearbeitende Material (meist Holz) gebohrt. Das zugespitzte obere Ende war in einem horizontalen Holzgriff eingesetzt, mit dessen Hilfe der Bohrer gedreht wurde.

R 76 *Axt* Inv.-Nr. N 10

Eisen, L 18,2, B 6,8

Stadtgebiet Wels



R 74

R 78

R 77

R 77 *Löffelbohrer* Inv.-Nr. N 4

Eisen, L 25,5, B 2,5

Stadtgebiet Wels

Vgl. R 75.

R 78 *Zimmermannsbeil* Inv.-Nr. N 9

Eisen, L 10,3, B 8,3

Stadtgebiet Wels

SattlerR 79 *Heftnadel* Inv.-Nr. N 1

Eisen, L 31,2, B 5

Stadtgebiet Wels

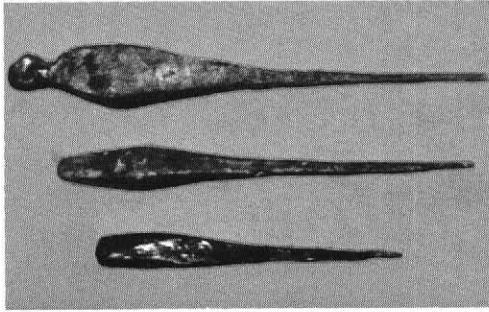
R 80 *Heftnadel* Inv.-Nr. N 3

Eisen, L 43,2, B 3,5

Stadtgebiet Wels

R 81 *Heftnadel* Inv.-Nr. N 2
Eisen, L 29,3, B 4
Stadtgebiet Wels

R 82 *Able* Inv.-Nr. 467
Eisen, L 11,5, B 1
Kreisgerichtsgebäude, Maria-Theresa-Straße 12



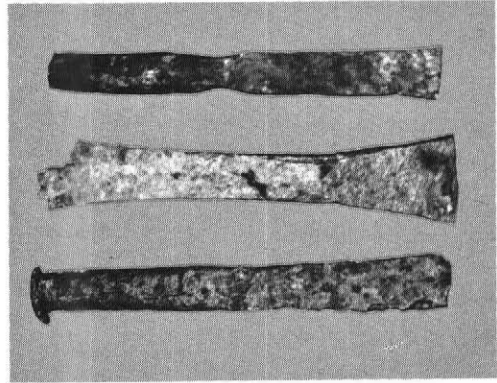
R 83, R 84, R 82

R 83 *Able* Inv.-Nr. 2118
Eisen, L 17,8, B 2
Stadtplatz

R 84 *Able* Inv.-Nr. 14374
Eisen, L 15,5, B 1,6
Dr.-Groß-Straße 1, 1938

Maurer

R 85 *Meißel* Inv.-Nr. 13811
Eisen, L 16,2, B 3
Schmidtgasse, 1936



R 86, R 85, R 87

R 86 *Meißel* Inv.-Nr. 14228
Eisen, L 15,8, B 1,8
Eisenhowerstraße, 1937

R 87 *Meißel* Inv.-Nr. 2233
Eisen, L 16,8, B 2
Stadtgebiet Wels

Vitrine 15

Bronzegießer

R 88 *Gußtiegel* Inv.-Nr. 14311
Ton, H 10, D 7
Eisenhowerstraße 35, 1918

In diesen Gußtiegeln wurde das Buntmetall, vor allem Bronze, im Ofen geschmolzen und dann in die Form gegossen.

R 89 *Gußtiegel* Inv.-Nr. 219427/5
Ton, H 9, D 6
Kanalgrabung Eisenhowerstraße, 1962

R 90 *Gußtiegel* Inv.-Nr. 219427/1
Ton, H 9, D 6
Kanalgrabung Eisenhowerstraße, 1962

R 89, R 90, R 91



- R 91 *Gußtiegel* Inv.-Nr. 14538
Ton, H 8, D 6,5
Aigen 3
- R 92 *Bronzeschlacke* Inv.-Nr. 3178
Stadtgebiet Wels
Schlacken sind ebenso wie die Gußtiegel ein Nachweis für Metallguß, d. h. Metallverarbeitung in Wels.
- R 93 *Bronzeschlacke* Inv.-Nr. 2453
Dr.-Groß-Straße, 1906
- R 94 *Bronzeschlacke* Inv. Nr. 1625
Stadtgebiet Wels
- R 95 *Truhengriff* Inv.-Nr. 1378
Bronze, L 14,5, B 5
Eisenhowerstraße 35, 1918
Als Beispiel eines wohl örtlichen Bronzegusses (die der Befestigung dienenden Splinten sind noch nicht umgebogen!) ein Truhengriff, der in beliebiger Weise in Form von zwei gegenständigen Delphinen gebildet ist. Feinere Verzierungen wie die Schuppen sind nach dem Guß eingraviert worden.
- R 96 *Gußform für eine kräftig profilierte Fibel* Inv.-Nr. 8130
Ton, L 5,2, B 4,5
Eisenhowerstraße 35, 1918
2. Jh. n. Chr.
Die Fibern (Gewandnadeln) wurden in Tonformen gegossen, danach eventuell noch durch Gravierungen, Ziselierungen, Email- oder Nielloeinlagen verziert und mit der extra gefertigten geschmiedeten Nadel versehen. (Daneben Abdruck aus der Form.)
- R 97 *Brennuntersatz* Inv.-Nr. 599
Weißer Ton, H 3, B 1,7–2,4
Lokalbahnbau Aschet, 1892
- R 98 *Model eines Frauenkopfes* Inv.-Nr. 11976
Brauner Ton, L 16,5, B 11,3, H 6,5
Hauptschule Rainerstraße, 1929
Vorderteil eines zweischaligen Modells zur Herstellung von tönernen Frauenköpfchen. (Daneben ein moderner Abguß des Kopfes.)
- R 99 *Model f. d. Oberteil einer Öllampe* Inv.-Nr. 8131
Brauner Ton, L 12, B 9
Rablstraße 14, 1918
Die tönernen Öllämpchen wurden in zwei Teilen (Ober- und Unterteil getrennt) aus dem Model gepreßt und dann, noch vor dem Brand, zusammengesetzt. Zur Form vgl. die Lampen R 395–403.
- R 100 *Löwenkopf* Inv.-Nr. 1
Brauner Ton, H 11,5, B 4,5
Lokalbahnbau Aschet, 1892/93
Auch diese Terrakottafigur wurde mittels eines Modells hergestellt und dann noch mit der Hand nachgeformt.
- R 101 *Fehlbrand von Tongefäßen* Inv.-Nr. 14686
Grauer Ton
Rainer-/Eisenhowerstraße, 1943
Fehlbrände, die sicher in nächster Nähe weggeworfen wurden, geben den deutlichsten Hinweis auf Töpfereien, wenn die Töpferöfen selbst nicht ausgegraben wurden.



R 101

Hafner

Erkennbar sind noch die Reste eines Henkelgefäßes, eines glatten Töpfchens und anderer Gefäße, die übereinandergestapelt in den Töpferofen gestellt wurden, jedoch während des Brennvorganges auf Grund eines Mißgeschickes ineinander zusammengefallen sind.

- R 102 *Faltenbecher* Inv.-Nr. 1658
Grauer Ton, H 9,2, D 5
Bernardin, nördlich der Kavalleriekaserne, 1903

Als Beispiele verschiedener möglicherweise teilweise in Wels hergestellter Tongefäße ein Trinkbecher, ein Topf und zwei Krüge. Die Gefäße wurden durchwegs auf der Töpferscheibe hergestellt und erst nachträglich durch Eindellungen, eingestempelte Muster etc. verziert.

- R 103 *Topf* Inv.-Nr. 265
Schwarzer Ton, H 16, D 14,5
Bernardin, 1895/96

- R 104 *Einhenkeliger Krug* Inv.-Nr. 11017
Brauner Ton, H 25,5, D 8,5
Eisenhowerstraße 43, 1927
Hals und Schulter sind mit Rillen und Reihen von eingestempelten kleinen Quadraten verziert.

- R 105 *Einhenkeliger Krug* Inv.-Nr. N 22
Gelber Ton, H 23,5, D 4,8
Stadtgebiet Wels

Die Rillen und Glättungen wurden noch auf der Töpferscheibe hergestellt, der Henkel erst nachträglich angesetzt.

Spinnen und Weben

- R 106 *Spinnwirtel* Inv.-Nr. N 46
Brauner Ton, H 1,5, D 4,8
Stadtgebiet Wels

Spinnwirtel wurden meist, da am billigsten

und einfachsten, aus Ton hergestellt, können jedoch auch aus Stein oder sogar Bein gefertigt sein; sie wurden auf die beiden Enden der Spindel gesteckt, um das Herabgleiten des Spinnungsgutes zu verhindern.

- R 107 *Spinnwirtel* Inv.-Nr. 216269
Grauer Stein, H 1, D 4,7
Ringstraße 13 (?), 1963

- R 108 *Spinnwirtel* Inv.-Nr. 217111
Grauer Stein, H 1,2, D 4,8
Kaiser-Josef-Platz/Hessengasse, 1922

- R 109 *Spinnwirtel* Inv.-Nr. 216270
Grauer Stein, H 1, D 4,5
Ringstraße 13 (?), 1963

- R 110 *Spinnwirtel* Inv.-Nr. N 45
Grauer Stein, H 1, D 4
Stadtgebiet Wels

- R 111 *Spinnwirtel* Inv.-Nr. 8261
Beiger Ton, H 1,2, D 3,8
Eisenhowerstraße 35, 1918

- R 112 *Webgewicht* Inv.-Nr. 14882
Brauner Ton, H 13,5, B 7,2
Kaiser-Josef-Platz 11, 1950

Die Kettenfäden wurden nicht in einen Webrahmen eingespannt, sondern nur oben an einem Holzbalken befestigt und am unteren Ende mit Webgewichten beschwert, um ein straffes Hängen zu bewirken.

- R 113 *Webgewicht* Inv.-Nr. 12096
Brauner Ton, H 15,8, B 7
Schubertstraße, 1930

- R 114 *Webgewicht* Inv.-Nr. 15037a
Brauner Ton, H 13, B 6,5
Kabellegung Eisenhowerstraße, 1952
Eingeritzt ist wohl eine Namensangabe des Besitzers, doch ist sie nicht genau deutbar.